

Erscheint täglich
mit Ausnahme der
Sonntags- und Feiertage.

Bezugspreis
für das Vierteljahr
im Bezirk und
Nachbarortverlehr
Mk. 1.25
außerhalb Mk. 1.35.



Anzeigenpreis
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Pfg. die
einzelne Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklamen 16 Pfg.
die Textzeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 24 Ausgabeort Altensteig-Stadt. Donnerstag, den 30. Januar Amtsblatt für Pfalzgrafeneck. 1908.

Amtliches.

Vom akademischen Rektorat in Tübingen werden die im Jahre 1907 bei der Unberücksichtigung des akademischen Grades bekannt gemacht. Die evangelisch-theologische Fakultät hat den Grad eines Magisters verliehen: Dr. phil. Samuel Faust aus Nagold und Albert Hennein aus Markgröningen.

Die sogenannte Ostseefrage.

nk. Was nicht in den über die Ostsee eingeleiteten Verhandlungen der drei Uferstaaten: Deutschland, Rußland und Schweden — Dänemark ist nicht zugezogen worden — zur Sprache siehe, ist halbamtlich erklärt worden. Danach kommt nicht in Frage, die Ostsee zu einem geschlossenen Meere zu machen, d. h. anderen als den Uferstaaten die Haltung und Entsendung von Kriegsschiffen in dieses Meer zu verwehren. Es soll auch künftig den Engländern gestattet sein, ihre Kriegsschiffe an den Küsten der Ostsee zu zeigen, wie es ja noch vor nicht langer Zeit geschehen ist. Ein entgegengesetzter Antrag ist nicht, wenigstens von Deutschland nicht, gestellt worden. Die Verhandlungen beziehen sich vielmehr auf den Status quo. Da haben wir nun wieder das fremdsprachige Wort, wie denn ja überhaupt in der hohen Politik das Lateinische und Französische sich mit Jähigkeit erhält. Wer eine Debatte der allgemeinen Teilnahme für die Fragen unserer auswärtigen Politik erstrebt, müßte auch diese Fremdwörter bekämpfen, denn wie kann man von Leuten, die die Volksschule besucht haben und aus ihnen besteht doch die Mehrheit der Reichstagswähler und der Leser der politischen Zeitungen — verlangen daß sie wissen was Entente, Zweier- oder Dreimächtebündnis, Casus belli, Status quo usw. ist.

Wir waren bis zum Status quo, d. h. der Erhaltung des gegenwärtigen Zustandes in der Ostsee, gelangt. Wieder werden wir halbamtlich belehrt, daß nicht die Erhaltung des gegenwärtigen Zustandes mit Bezug auf die Ostsee als Meer und ihre Zugänge beratschlagt werden, sondern in Bezug auf den Territorialbesitz der Uferstaaten an den Rändern dieses Beckens. Die für das baltische Meer in Betracht kommenden maritimen Bedingungen sollen unverändert bleiben, wie sie durch einen internationalen Vertrag von der Mitte des vorigen Jahrhunderts geregelt sind.

Diese halbamtlichen Aufschlüsse und Abstreitungen sind zur Beruhigung der Engländer und der anderen Mächte gegeben worden. Auf den ersten Blick könnte nun das, was nicht abgestritten, sondern als wahrer Kern der Verhandlungen zugegeben wird, für uns Deutsche verwunderlich erscheinen. Ueber den Territorialbesitz der Uferstaaten an den Rändern dieses Beckens wird verhandelt? Also über Ostpreußen, Westpreußen, Pommern, Mecklenburg, Lübeck und Schleswig-Holstein? Wir sagten, das könne verwunderlich erscheinen, denn wir sind doch nicht genohnt über deutsche Gebiete mit Rußland, Schweden oder anderen Mächten zu verhandeln.

Unter dem neuen deutschen Reiche war es bisher nicht Sitte, sich die Erhaltung deutscher Gebiete durch Verträge mit fremden Mächten garantieren zu lassen. Daher hat denn auch die halbamtliche Erklärung, daß die Anregung zu diesen Verhandlungen von nichtdeutscher Seite ausgegangen sei, innere Glaubhaftigkeit. Sie sind in der Tat aus den nordischen Verhältnissen zu begreifen, die, kurz dargestellt, folgendermaßen liegen: Als Schweden und Norwegen noch vereinigt waren, bestand ein internationaler Garantievertrag, der sich auf das gesamte Reich der Bernadottes bezog. Nach der Trennung Norwegens von Schweden hat das erste einen internationalen Integritätsvertrag, datiert vom 2. November 1907, erzielt. Es war nun die Frage, ob für den anderen Teil, für Schweden ebenfalls die Garantie der europäischen Großmächte herbeigeführt werden sollte. Schweden hat das unmittelbar nach Bekanntwerden des norwegischen Garantievertrages entschieden abgelehnt. Wenn wir aber die halbamtlichen deutschen Mitteilungen über die schwedischen Verhandlungen recht verstehen, so ist ihr plausibelstes Ziel, dem Königreich Schweden etwas Gleichwertiges in die Hand zu geben, wie Norwegen durch seinen Garantievertrag erhalten hat. Der gegenseitige Garantievertrag, der als Endziel der Verhandlungen gelten kann, wäre von Deutschland, Rußland und Schweden zu unterzeichnen, nicht von England und Frankreich. Diesen Westmächten sind jedoch schon vor einiger Zeit die angelegentlichsten Besprechungen mitgeteilt worden.

Soweit zum Verständnis der sog. „Ostseefrage“. Daß man heute schon völlig klar die für Deutschland sich aus einem etwaigen Garantievertrage ergebenden Folgen übersehen kann, darf freilich nicht behauptet werden. Noch schwieriger wird die Frage durch den Umstand, daß angeblich auch ein Abkommen über die Nordsee vorbereitet wird.

§ 175.

nk. Dem Reichstag hat wieder einmal eine Petition des von Herrn Dr. Magnus Hirschfeld zusammengedachten „wissenschaftlich-humanitären Komitees“ vorgelegen, den § 175 aufzuheben oder abzuändern. Früher hat man diese Witzschriften mit einer milden Handbewegung bei Seite geschoben, hat hier und da wohl noch mit den „unglücklichen Opfern“ ein laieses Mitleid gezeigt. Diesmal — der kürzlich ausgegebene Kommissionsbericht erweist es — stießen die Petenten auf eine völlige Aenderung der Sinnesart. Nicht bloß, daß man die Eingabe selbst als ungeeignet zur Erörterung im Plenum erklärte; man war sogar der Ansicht, das Gesetz müßte in vielen Stücken verschärft werden. Wo ein Abhängigkeitsverhältnis mißbraucht würde, müßten die Täter nachdrücklich bestraft werden und dringend notwendig sei's die Soldaten stärker als bisher vor Mißbrauch der Dienstgewalt zu schützen. Aber auch das Schulalter der jugendlichen, das jetzt nur bis zum 14. Jahre reicht, müßte auf 18 Jahre ausgedehnt werden; ein dahingehender Antrag des Berichterstatters fand einstimmige Annahme. — Man darf mit Sicherheit voraussetzen, daß auch im Plenum der Gang der Dinge nicht anders sein wird. Die letzten Wochen — und das ist immerhin ein Erfolg der unerfreulichen Prozesse — haben in diesen Stücken doch ausfüllend gewirkt. Allzulange war man wie blind an dieser abschüssigen Entwicklung vorübergeschritten und hatte nicht gemerkt, wie äppiger von Jahr zu Jahr das abscheuliche Laster sich mehrete. Wie in unseren Großstädten nachgerade ganze Stroßenzüge von den Habitus des § 175 beherrscht wurden; wie die Leute vom dritten Geschlechte sich immer zuchtloser gebärdeten und die normal empfindende Mehrheit der Nation geradezu herausforderten. Diesem verderblichen Treiben mußte einmal Einhalt geboten werden, sollte der körperliche und seelische Status des Volkes nicht in Gefahr kommen. Es scheint, daß die Reaktion nun angebrochen ist. Zeitweilig sah es so aus, als ob sie auf falsche Wege geleitet werden sollte. Aber der Kommissionsbericht über die Petition des Dr. Hirschfeld zeigt doch, daß man allmählich erkennt hat, wo die Hand anzulegen ist, und der Prozeß gegen die Hohenau und Linnar wird diese Erkenntnis sicher noch ausbreiten und vertiefen helfen.

Tagespolitik.

Von den Geburtstagskundgebungen der deutschen Bundesfürsten oder deren Vertreter, gebührt demjenigen des bayerischen Thronfolgers eine besondere Hervorhebung. Prinz Ludwig sagte in einem Trinkspruch auf den Prinz-Regenten, seinem Vater, u. a.: Der Kaiser hat es verstanden, das Meer auf dem Stande der ruhmreichen Tradition Kaiser Wilhelms I zu halten und die deutsche Flotte so auszubauen, daß sie der Flotte jeder Nation, England ausgenommen, gewachsen ist. Der Kaiser, der ein Friedenskaiser sein will, hat das nur getan, um Deutschland zu verteidigen und die Deutschen im Auslande schützen zu können. Der Prinz gedachte dann in herzlichen Worten seiner jüngsten Anwesenheit in Berlin und sagte, bei dieser Gelegenheit habe es sich wieder gezeigt, wie gut die deutschen Fürsten zu einander halten.

Die Vergewaltigung des portugiesischen Volkes durch den mit diktatorischen Neigungen behafteten Premierminister Franco, der das Parlament nach Hause schickte und ein autokratisches Regiment nach Portugal zu verpflanzen sucht, hat in dem kleinen Lande am südwestlichen Zipfel Europas eine so tief gehende Erregung hervorgerufen, daß man mit dem Ausbruch einer Revolution rechnen muß. Bisher standen die Truppen zur Regierung, so daß diese sich im Gefühle der Sicherheit zu immer stärkeren Willkürlichkeiten hinreißen ließen. Plötzlich aber hat sich eine weit verbreitete Gärung auch in der Armee geltend gemacht. Franco hat zwar nun gedroht, er werde den Soldaten Munition und Waffen abnehmen lassen, und 40 000 Mann spanischer Truppen würden in Portugal einrücken und die Revolution niederschlagen, wenn sich die Portugiesen nicht sofort ruhig verhielten; aber am Tajo spottet man dieser Drohungen und äußert berechtigten Zweifel an der Entsendung spanischer Truppen. Franco selbst läßt natürlich alle Nachrichten über eine kritische Gestaltung der Lage als grundlos bezeichnen und erklären, daß die Regierung durchaus Herr im Lande sei. Die Vorgänge in Portugal fallen für das übrige Europa wenig ins Gewicht, so daß die Portugiesen ihre Angelegenheiten unter sich selbst ausmachen können. Das Verhalten des Ministerpräsidenten Franco aber kann kein Mensch billigen.

Landesnachrichten.

Altensteig, 29. Januar.

Zur Mädchenbildungsfrage.

Die Stundenzahlen, die Herr -n für die Realschule angibt, sind dem Lehrplan vom 11. Februar 1904 entnommen, der aber nicht mehr gültig ist. Seit 28. Juni 1906 haben wir nämlich einen neuen Lehrplan, in welchem die Stundenzahlen von 1904 durchweg herabgesetzt sind. Durch die gestrige, von amtlicher Seite mitgeteilte Uebersicht wird auch das bestätigt, daß die Realschüler in 2 Klassen weniger Stunden als die Volksschüler haben. Dies stimmt auch dann noch, wenn die Turnstunden dazugerechnet werden. Damit schließe auch ich die Debatte.

Wir erhalten noch folgendes Eingekannt:
„Dem Stuttg. Tagbl. wird aus Altensteig geschrieben, daß sich ein Streit darüber entsponnen habe, ob den Mädchen auch die Realschule geöffnet werden soll. „Neue große Kosten würden dadurch entstehen, und da einige mancher Bürger doch zu der Ansicht, man könnte des Guten schließlich doch zu viel tun.“

Es ist kaum glaublich, wie so etwas behauptet werden kann. Gerade das Gegenteil davon ist richtig. Kommen Mädchen in die Realschule, so braucht man doch deshalb an derselben keine weitere Vergrößerung, auch kein weiteres Lokal. Also lediglich gar keine neuen Kosten würden entstehen. Dagegen wäre dann die Mädchenmittelschule, die so, wie sie jetzt organisiert ist, doch nicht viel leisten kann, unnötig und könnte füglich aufgehoben werden, wodurch die Kosten für diese Schule in Wegfall kämen. Der Schulaufwand für die Latein- und Realschule hingegen würde sich bei größerer Schülerzahl besser rentieren. In einem Städtchen mit kaum 2400 Einwohnern braucht man keine viererlei Schulen!“

(Korr.) Am letzten Sonntag fand im Gasthaus zur Krone die jährliche Generalversammlung des homöopathischen Vereins statt, die leider nur mäßig besucht war. Vorstand Frey erstattete den Jahresbericht, aus dem zu entnehmen ist, daß die Mitgliederzahl 133 beträgt, und daß der Kasseeinstand ein recht günstiger genannt werden darf. Sodann wurden die Wahlen vorgenommen. Vorstand, Kassier und Schriftführer wurden durch Akklamation wiedergewählt, ebenso der seitherige Ausschuß durch geheime Wahl. Dieran anschließend erstattete ein Mitglied Bericht über die im Sommer in Stuttgart stattgefundene Hauptversammlung der Hahnemannia. Beschlossen wurde noch, einen homöopathischen Artz zu gewinnen, der im Lauf des Frühjahr oder Sommers im hiesigen Verein einen Vortrag halten soll.

r. Ueberberg, 28. Jan. Gestern abend versammelte sich der hiesige Kriegerverein bei Kam. Wirt Großmann, um seine erste Generalversammlung verbunden mit der Geburtstagsfeier S. M. des Kaisers, abzuhalten. Kassier und Schriftführer erstatteten Bericht über die Tätigkeit des Vereins im letzten Jahr. Aus demselben ist zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl 42 beträgt. Auch der Stand der Kasse ist trotz der vielen Ausgaben des ersten Jahres ein recht guter. Die nun vorgenommenen Wahlen brachten nur insofern eine Aenderung, als in den Ausschuß J. G. Theurer neu gewählt wurde. Dierauf hielt Vorstand Klein eine kurze Ansprache, in welcher er auf die weitere Bedeutung des Tages hinwies. In das von ihm ausgebrachte Resolutionswort wurde begeistert eingestimmt.

! Neuenbürg, 28. Jan. In Sachen des Stuttgarter Wasserversorgungsprojektes aus dem Einzugsgebiet sind schon in früheren Einwendungen Zweifel laut geworden hinsichtlich der Qualität des Schwarzwaldbwassers. Es ist in Frage gestellt worden, ob das nahezu kalte, bald fade schmeckende Schwarzwaldbwasser den Stuttgartern munden wird, ob es ihnen überhaupt gesundheitszuträglich sein wird und ebenso, daß es zweifelhaft erscheine, ob alle die großen und kleinen Quellen, die gefaßt werden sollen, auch wirkliche Quellen und nicht teilweise — wie es im Schwarzwald manchmal vorkommt — nur auf kurze Strecken in Spalten oder im großem Geröll verunreinete Flußwasser sind. Es kann der Sache Stuttgartis nur förderlich sein, wenn auch diese Gesichtspunkte Beachtung finden und untersucht werden, denn eine Stadt, die viele Millionen für ihre Wasserversorgung auszugeben sich anschickt, hat das größte Interesse daran, ein durchaus einwandfreies gutes Wasser zu erhalten. Wir möchten deshalb nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß bezüglich der größten, von Stuttgart erworbenen Quellen

— der sogenannten Lappachquelle bei Enzklösterle — die Meinung allgemein verbreitet ist, daß man es nicht mit einer eigentlichen Quelle, sondern mit einer Versickerung von Flußwasser aus der ganz nahe vorbeikommenden Enz zu tun hat. Diese Meinung wird selbst von Sachverständigen geteilt und findet ihren Anhalt in den Geländeverhältnissen. Inwiefern die Vermutung richtig ist, muß die Untersuchung ergeben; wenn aber die Vermutung zutreffen sollte, so wäre die Sache insofern fatal, als gerade auf dem der Enz und der Quelle zureichenden Gelände eine ganze Reihe von bäuerlichen Ansiedlungen vorhanden ist, die alle ihre Abwässer der Enz zuführen. Es wäre damit eine Verunreinigung der Quelle wahrscheinlich. Welche Gefahren hieraus entstehen können, soll hier nicht näher ausgemalt, dagegen auf einen großen Vorgang in unserer Nachbarschaft Pforzheim hingewiesen werden, die ihre Wasserversorgung auf das unbewohnte benachbarte Gröfelftal stützt. Es war anfangs der 1890er Jahre, als während einer längeren Trockenheit das Quellwasser so sehr zusammenging, daß es den Bedürfnissen nicht mehr genügte. Man half sich wie gerichtlich festgestellt wurde, dadurch, daß man Wasser aus dem Gröfelfbach, das zum Teil über gedüngte Wiesen ging, dem Quellwasser zuführte. Die Folge waren Infektionskrankheiten in der Stadt und es sind etwa 80 Menschenleben dem Typhus zum Opfer gefallen. Die damaligen gerichtlichen Feststellungen in der Sache bilden eine erste Mahnung zur Vorsicht. Im Bezirk sind nun kürzlich Einleitungen getroffen worden, die Mutmaßungen bezüglich der Lappachquelle durch Sachverständige prüfen und feststellen zu lassen. (Schwäb. Merk.)

! **Rottenburg**, 28. Jan. Die letzte Gemeinderatswahl, die am 27. Dezember v. Js. hier stattfand, wurde vom Bezirksrat auf erhobene Beschwerde hin für ungültig erklärt. Die Ungültigkeitserklärung gründete sich darauf, daß wesentliche Vorschriften über das Wahlverfahren unberücksichtigt blieben. Der Wahlvorstand hat nicht zu Recht bestanden, indem die zwei Beisitzer einfach beigezogen wurden, anstatt daß sie von den bürgerl. Kollegien gewählt worden wären. Bei Ermittlung des Wahlergebnisses fand eine Unterbrechung statt, ohne daß der Wahlvorstand in dieser Zeit vollständig im Lokal anwesend gewesen wäre; ebenso unterblieb eine Versiegelung und Verwahrung der Stimmzettel über diese Zeit.

! **Reutlingen**, 28. Jan. Die Frage der Erbauung eines Kurhauses im Süden von St. Johann ist, wie die Blätter des Schwäbischen Albvereins melden, wiederholt in Erwägung gezogen worden. Die landwirtschaftliche Lage wäre in dieser Gegend für die Errichtung eines solchen Anwesens in jeder Hinsicht günstig.

! **Balingen**, 28. Jan. Am letzten Samstag mittag stürzte das Fuhrwerk des Bauern Kraft von Rohmangen und begrub den Fuhrmann und den im Fuhrwerk befindlichen Schultheißen Künger von Rohmangen. Beide erlitten bedeutende Verletzungen.

! **Oberndorf**, 28. Jan. Mit dem Bau der Quellwasserleitung für die Gemeinden Waldmössingen und Seedorf wird dieses Frühjahr begonnen werden. Die Ausführung, die eine Pumpstation und ein Reservoir vorsieht, wird demnächst an die Unternehmer vergeben werden. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 35 325 M.

! **Oberndorf**, 28. Jan. In der Gemeinde Reichenbach bei Schramberg ist die Schafräude ausgebrochen.

! **Schramberg**, 28. Jan. Der kaufmännische Verein, der Gewerbe- und der Rabattsparverein hier sprachen sich mit Entschiedenheit gegen weitere Einschränkung des Sonntagsgeschäftsverkehrs aus.

* **Rottweil**, 27. Jan. Schultheiß Maier in Dietingen, Landtagsabgeordneter des Bezirks Rottweil, feierte gestern das 25jähr. Dienstjubiläum als Vorsteher seiner Gemeinde. Zahlreiche Ehrungen und Glückwünsche wurden ihm dabei zu teil.

! **Schwenningen**, 28. Jan. Ein starker Verein ist der Männergesangsverein „Frohinn“. Bei 85 Sängern und 600 Passiven zählt er gegen 700 Mitglieder.

! **Stuttgart**, 28. Januar. (Straßenbahner-Bewegung.) In einer gemeinsamen Sitzung der Direktion der Stuttgarter Straßenbahnen und des Ausschusses der Angestellten wurde von den letzteren die Bewährung des Koalitionsrechts für die Angestellten verlangt. Die Straßenbahndirektion hat bisher nur die Bildung einer lokalen Organisation gestattet, ohne Anlehnung an einen Zentralverband. Auch in der gestrigen Sitzung beharrte die Direktion auf ihrem nach dem Straßenbahnerstreik von 1902 eingenommenen Standpunkt. — Dazu schreibt die Tagw.: In den nächsten Tagen wird sich der Gemeinderat mit der Angelegenheit zu befassen haben. Verfügt auch dessen Einfluß oder guter Wille, so werden schärfere Pressionsmittel angewendet werden. Auf einen Streik der Angestellten wird die Direktion vergeblich warten. Es gibt andere wirksamere Mittel die Gesellschaft am empfindlichsten Punkt, nämlich am Geldbeutel zu treffen. Vielleicht erzählt mal jemand dem Herrn Oberstleutnant Nebel (Mitglied der Straßenbahn-Direktion, um wievieler Zehntausende Mark die Einnahme der Gesellschaft nach dem Straßenbahnerstreik infolge der Empörung des Publikums zurückgegangen ist. Dieser Einnahmeausfall läßt sich un schwer verdoppeln und auch verdreifachen, wenn eine starke Organisation dahinter steht und wenn die Straßenbahnan-gestellten auf die tatkräftige Mitwirkung des Publikums rechnen können.

! **Stuttgart**, 28. Jan. Im vorigen Jahr sind in der Alleenstraße sofort nach der endgültigen Entscheidung über die Lage des künftigen Hauptbahnhofs in der Alleenstraße Gebäude zu Geschäftszwecken angekauft worden, worunter auch ein solches für ein Restaurant. Das Anwesen ist indessen in seinen Vorder- und Rückseiten durchgreifend umgebaut und zu einem Restaurant eingerichtet worden. Dieses wird am 29. ds. Mts. eröffnet und zwar unter dem Namen „Zum neuen Hauptbahnhof“. Der Verband der württ. Eisenbahnanterbeamteten hat dieses Anwesen zu seinem Verbandshaus bestimmt. Außer den Wirtschaftsräumen sieht auch ein Saal zur Verfügung.

! **Stuttgart**, 28. Jan. Der württ. Landesausschuß des Flottenvereins erläßt ein Rundschreiben an die Ortsgruppen mit der Aufforderung, energisch für den Verein zu arbeiten, damit es möglich werde, den Verein als machtvollen, über den Konfessionen und Parteien stehenden, vaterländischen Verein weiterhin zur Geltung zu bringen.

! **Ein Nobelpreis Antrag für Stuttgart**. Für den Nobelpreis können u. a. auch die Mitglieder der Parlamente Vorschläge machen. Von Heilbronn aus geht vom Landtagsabgeordneten G. Bey, der seit Jahren die Vorschläge der Friedensfreunde in der Abgeordnetenkammer an das Nobelkomitee in Christiania übermittelte, der Vorschlag, für den Friedens-Nobelpreis 1908, die „Deutsche Friedensgesellschaft“ mit dem Sitz in Stuttgart, Adresse: 2. Vorländer, Stadtpfarrer Umfried, vorzuschlagen. — Dieser Preis wurde schon verschiedenen Personen und Gesellschaften in Europa zugeteilt. Und Herr Roosevelt, Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, hat ihn 1906 erhalten. Deutschland aber ging bis jetzt leer aus. (Red.-Ztg.)

! **Ludwigsburg**, 28. Jan. Die Marktfrage auf dem Gebiete der Richtigfabrikation scheint zur Zeit günstig zu sein. Diesen Schluß läßt wenigstens der Umstand zu, daß die Firma Heimr. Frank Söhne hier ihren Richtigpflanzern heuer für den Doppelzentner einen um 20 Pfg. höheren Preis bezahlt.

! **Asperg**, 28. Jan. Der etwa 23 Jahre alte Kaufmann Gottlieb Högner aus Kirchheim a. N., seither stiller Teilhaber der Fettwarenfabrik Gustav Hettich hier, wurde gestern verhaftet, weil er in seiner Stellung bei der Trikotweberei Mattes und Luz in Besigheim während des letzten Spätsommers Beträge in Höhe von — soweit bis jetzt nachgewiesen ist — 7 500 bis 8 000 Mark unterschlagen hatte, die er hier als Geschäftseinlage verwendete. Högner brachte sich, nachdem er ein Geständnis abgelegt hatte, im Abort des Rathauses einen Stich in die Brust bei, der seine Ueberführung ins Ludwigsburger Krankenhaus nötig machte.

! **Heilbronn**, 28. Januar. Das Redar eis hat sich infolge der heftigen Regengüsse heute mittag gelöst und treibt flussabwärts. Der Redar steigt, der Eisgang scheint aber glatt abgehen zu wollen.

! **Neckarfulm**, 28. Jan. In der heutigen Generalversammlung der Neckarfulmer Fahrradwerke A.-G. Neckarfulm wurde die Verteilung einer Dividende von 12% beschlossen.

! **Schwieberdingen**, 28. Jan. Hier erkrankte das 4jährige Söhnchen des Tagelöhners Steiner, das beim Spielen, ohne sofort bemerkt zu werden, in die Glems geriet. Angestellte Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.

! **Niederstetten**, O.-A. Gerabronn, 28. Jan. Ein schweres Unglück ereignete sich gestern beim Straßenbau. Zwei Reihen Arbeiter die sich gegenüber standen, waren mit Grabarbeiten beschäftigt. Plötzlich fuhr die Hacke eines Arbeiters dem gegenüber arbeitenden Weingärtner Ströbel in den Hinterkopf und verletzte ihn schwer. Jemand eine Schuld soll nicht vorliegen. Wahrscheinlich sind sich die Arbeiter zu nahe gekommen und während sich der eine aufrichten wollte, traf ihn die niedergehende Hacke des andern Arbeiters.

! **Nohrader**, 28. Jan. Unsere Gemeinde hat kürzlich wegen des Nachspiels zu dem „Feuerwehrstreik“ vom August vor. Js. von sich reden gemacht. Wie erinnerlich, ist dabei der Schultheiß in Differenzen mit zahlreichen Mitgliedern der Feuerwehr geraten. Durch Rücktritt des bisherigen Schultheißen ist nun die hiesige Ortsvorsteherstelle erledigt worden. Auf das Ausschreiben im „Staatsanzeiger“ haben sich aber nur 2 Bewerber gemeldet.

* **Kleinengstingen**, 27. Jan. Der Bahnarbeiter Job Schenk war mit Steinbrechen beschäftigt, als plötzlich ein Schuss losging und ihn 2 Meter weit einen Abhang hinunter schlug. Dem Bedauernswerten wurde ein Bein abgeschlagen und verschiedene Verletzungen am Kopfe beigebracht. Sein Augenlicht dürfte gefährdet sein.

! **Ulm**, 28. Jan. Am Samstag tagte hier eine äußerst zahlreich besuchte Versammlung von Interessenten für die Errichtung eines Elektrizitätswerks an der Riller. Vertreter der württembergischen und bayerischen Regierung, die Bezirksvorstände von Vöhrach, Laupheim, Illertissen und Leutkirch, sowie Abgeordnete und zahlreiche Ortsvorsteher nahmen daran teil. Es wurde beschlossen, einem Komitee, dessen Mitglieder bestimmt wurden, die Angelegenheit zu weiterer Verfolgung in die Hand zu geben, an der genossenschaftlichen Grundlage des Unternehmens festzuhalten und mit dem Komitee, das die gleichen Ziele

Selbstmord
Ein Schall ist des Namens Unsterblichkeit:
Was bleibt vom mächtigsten Schalle?
Still gleiten die Fluten der Ewigkeit,
Und vergessen werden wir alle.

Wuß. Herr.

Ein Drama auf See.

Von Wills Scharlau.

Wird gelte der Ruf über das Schiff hin.
„Mann über Bord!“
Hin- und Herlaufen, Getümmel, Angststöße. Mehrere Rettungsringe flogen über Bord. Der Kapitän sprang mit großen Schritten zur Kommandobrücke hinauf.
„Wo? Wo?“
„Nachbord, — achter, — da treibt er!“
Kommandos ertönten, eine schrille Bootmannsperre gellte, Blotensignale im Maschinenraum. Ein Teil der Besatzung stürzte zu einem Boot, schwenkte es aus den Davits und machte es klar, während das riesige Schiff langsam stoppte und beidrehte.
Jetzt schoß das Boot, von kräftigen Armen getrieben, durch Juraße geleitet, der Stelle zu, wo der Verunglückte immer wieder von Zeit zu Zeit auftauchte, wild mit den Armen um sich schlug, um wieder zu verschwinden.
Die Mannschaft des Schiffes arbeitete, daß sich die Riemen bogten. „Hundert Mark Belohnung!“ schrie ein Herr vom Promenadendeck, das mit angstvoll blickenden Zuschauern dicht besetzt war.
Es schien vergebens, — — — da tauchte noch einmal ein Arm auf. Jehn starke Arme streckten sich aus; eine Faust packte mit eisernem Griff zu und ließ nicht wieder los. Man zog den scheinbar Toten ins Boot. Ein Hurrah belohnte die Retter.
Jehn Minuten später flog das Boot an Deck. Während man den Unglücklichen ins Hospital brachte, wendete die „Philadelphia“ ihren Bug wieder Europa zu und setzte ihre Heimreise fort.
Kapitän Thomas, ein Riese von Gestalt, betrat zum Dinner den Speisesalon. Sofort war er von mehr als

einem Duzend mehr oder weniger jungen, mehr oder weniger hübschen Damen umringt, die in den verschiedensten Sprachen alle durcheinander auf ihn einredeten.

Ob es wahr sei, daß dieser Mensch sich hätte töten wollen? Ob er zur Mannschaft gehörte oder zum Zwischendeck? Ob er wieder zum Bewußtsein gebracht worden sei, und ob man denn nicht wisse, weshalb er die schreckliche Tat begangen?

Wie ein Fels im brandenden Meere stand der Kapitän da, machte nach allen Seiten eine leichte Verbeugung und sagte dann mit seiner dröhnenden Kommandostimme, die auch den Sturm zu überdönen schien:

„Einzeln kann ich diese Fragen nicht alle beantworten, meine Damen. Aber ich will Ihnen gern sagen, was ich selbst von dem Manne weiß.“

Thomas bediente sich der englischen Sprache, da er voraussehen durfte, daß die Reisenden, fast lauter Amerikaner, dieselbe beherrschten.

„Der Mann ist nicht in die Vereinigten Staaten hineingelassen, da man ihm nach seinen Angaben vorher sein Baargeld gestohlen hatte. Jetzt wird er zwangsweise in seine Heimat zurückbefördert. So wurde ihm mit einem Schläge jede Hoffnung zerstört, um so mehr, als er drüben eine Braut haben soll, die er heiraten wollte. Er war jetzt immer wie geistesabwesend, sprach zu niemand, verweigerte fast die Nahrung, und der Gram und Kummer, die furchtbare Enttäuschung scheinen ihn zu dem Selbstmordversuch getrieben zu haben.“

„Da kann's mir fast leid tun,“ meinte der Herr, der die hundert Mark Belohnung ausgesetzt hatte, „die Mannschaft nicht zu noch härteren Anstrengungen angespornt zu haben.“

Kapitän Thomas runzelte die Stirn.
„Entschuldigen Sie, Herr,“ sagte er mit großem Stimm. Unsere deutschen Seeleute müssen nicht erst durch Geld zu Anstrengungen und ihrer Pflicht getrieben werden. Die Bootsmannschaft hat zugunsten Beckers auf die Belohnung verzichtet.“

„ Bravo!“ rief ein Deutscher. „Ein Hurrah für unsere deutschen Seeleute!“

Bei Tische gingen mehrere junge Damen herum, eine

Zellerfamllung für den Mann zu veranstalten, den sie alle vorher hatten mit den Wellen und dem Tode ringen sehen.

Dankend nahm der Kapitän die nicht unbedeutliche Summe in Empfang und versprach, sie Becker später auszuhändigen. So würde diese untreiwilige Europafahrt für ihn wenigstens nur ein Aufschub bedeuten.

Da betrat auch der Schiffsarzt, ein noch junger aber hochgebildeter Mann, den Speisesalon. Er wurde von wenigstens einem Duzend amerikanische Ladies energisch umschwirrt, hatte schon in den zwei Tagen mehrere Heiratsangebote bekommen und dankend abgelehnt und wollte jetzt möglichst unbemerkt seinen Platz gewinnen.

Vergebens! Er wurde gestellt; man überschüttete den sehr ernst Dreinschauenden mit Fragen, die er alle unbeantwortet ließ, um sich mit einer Meldung an den Kapitän zu wenden.

Der schüttelte bedenklich den Kopf, gab aber dann nach wenigen geklärtesten Worten dem Arzt die Genehmigung zu sprechen.

„Ich hoffe,“ sagte der noch junge Mann in sehr ernstem Tone, „daß die Liebesgabe der Herrschaften dem Wunsche der Weber gemäß wird verwendet werden können. Zum Leben ist der Verunglückte zurückgebracht, noch aber nicht zum Bewußtsein. Alles, was er erleben mußte, hat dem Mann ein schweres Nervenfieber zugezogen; in Fieberparoxysmen hat er die unselige Tat verübt. Was meine Kunst und sorgsamste Pflege können, das soll sicher geschehen, den Mann am Leben zu erhalten.“

Ein Murmel ging durch den Raum; die Damen drängten sich mit Fragen um den Arzt. Er versprach, an jedem Tage ihnen einen Bericht abzustatten.

Jehn Tage später lief der Dampfer in die Elbe, und der Doktor, den für diese Nachricht mehr als ein feuriger Blick aus schönen Augen traf, gab seinen letzten Bericht.

„Ich darf jetzt mit einiger Sicherheit sagen, daß ihre gute Absicht in die Tat umgesetzt werden wird. Menschlicher Voraussicht nach wird der Mann in einem Monat abermals die Fahrt über den Ozean antreten können. Ich danke Ihnen von ganzem Herzen dafür!“

E n d e.

für die Bezirke des Donautales anstrebt, wegen etwaigen Zusammengehens und gemeinsamer Erstellung einer großen Dampfreserve in Wiberach in Fällung zu treten.

Niedlingen, 28. Jan. Die „Redar-Ztg.“ schreibt: In Kenzsch hiesigen Oberamts erhielt eine Frau denselben Besuch des „Junkers Mephisto“. Ein kleines, schwarzes, haariges Männchen kam fast täglich ins Haus, setzte sich aufs Bett, öffnete Türen und Räden und trieb sonst noch allerhand Unfug. Der Mann der Frau und andere gewöhnliche Leute konnten den unheimlichen Gast nie zu Gesicht bekommen. Die Frau aber gab keine Ruhe, bis der Herr Pfarrer sich bewegen ließ, das Haus auszubenedizieren. Das geschah anno 1908!

Heidelberg, 28. Jan. Prinz Leopold zu Lippe ist heute mittag 12 Uhr im Samariterhaus in Heidelberg, wohin er sich zur Vornahme einer Operation begeben hatte, verschieden.

Alteneffen, 28. Januar. Heute nachmittag fiel ein Schußknabe in eine mit Wasser gefüllte Lehmgrube und ertrank. Zwei andere Knaben, die ihn retten wollten, ertranken ebenfalls. Die Leichen sind geborgen.

Berlin, 28. Jan. Der Geburtstag des deutschen Kaisers wurde auch im Auslande an allen Orten feierlich begangen. Aus Petersburg, Moskau, Haag, Brüssel, Tokio, Gattinje, Kopenhagen und Barcelona liegen Meldungen über Festgottesdienste, Festbanette der deutschen Kolonien oder über Empfänge der deutschen Geschäftsträger vor.

Ausländisches.

Rom, 28. Jan. Ueber die neuesten Ereignisse bei Lugh erhielt der Minister des Aeußeren folgende Nachricht: Sechs Tagemärsche nordwestlich von Lugh soll sich ein Europäer mit 40 bewaffneten Leuten auf dem Marsche auf Dhalen zu befinden. Es dürfte sich um einen Leutnant namens Perducci handeln. Der Leutnant Cibelli in Lugh wird sich unverzüglich mit einer Patrouille nach dem Gefechtsfeld des Zusammenstoßes mit den abessinischen Stämmen begeben, um die Leichen der Hauptleute Molinari und Giovanni aufzufinden. Zur Wiederherstellung der Residenzen in Lugh und Bardera sind Unterstützungsabteilungen abgeschickt worden und zwar von Brava und Djelib aus.

Täbris, 28. Jan. Die Lage ist immer noch gespannt. Das schwache Gewehrfeuer verrät, daß es den Revolutionären an Munition fehlt. Die Plünderungen nehmen zu. Die Kaufleute wurden von einer Panik ergriffen.

Washington, 28. Jan. Staatssekretär Root und der französische Botschafter haben heute ein französisch-amerikanisches Handelsabkommen auf der Gegenseitigkeitsgrundlage unterzeichnet.

Merkel. In einem Hausflur in der Bellerstraße in Rassel feuerte ein Zigarrenhändler namens Edelmann auf ein Fräulein Marie wegen verschämter Liebe drei Revolvergeschosse ab und verletzte sie tödlich. Der Täter ist flüchtig. — **Wilhelmine Adamowitsch**, die ehemalige Gattin des ehemaligen Erzherzogs Leopold Wölfling, ist auf ihrem Lebenswege jetzt gar ins Gefängnis geraten. In Genf hat sie sich vor dem dortigen Meldamt gemeldet, ihren Stand und Namen anzugeben und ist wegen Ungehorsam gegen die Polizeivorschriften zu zwei Tagen Haft und 10 Francs Geldstrafe verurteilt worden. — Die Schwägerin Lord Kitcheners, die Witwe seines jüngeren Bruders hat ihrem Leben durch einen Sprung über Bord des Dampfers „Magdalena“ ein Ende gemacht. Die Leiche konnte bis jetzt nicht geborgen werden. Die Dame litt seit dem Tode ihres Gatten an nervöser Schlaflosigkeit. — Ein Personenzug nach der Richtung Kirchen fiel kurz nach der Ausfahrt aus dem Bahnhof Freudenberg mit einem Leichenwagen zusammen infolge Schenwerden der Pferde. Der Wagen beförderte auf dem Landwege eine Leiche von Nieder-Fischbach nach Bittfeld. Der Führer des Wagens und das Pferd wurden sofort getötet, der Wagen zertrümmert, wobei die Leiche aus dem Sarge geschleudert wurde. Der Personenzug, von dessen Reisenden und Personal niemand verletzt ist, konnte mit halbständiger Verspätung seine Fahrt fortsetzen. — Der Bürgermeister Dorfler im Anrath bei Arefeld wurde am Sonntag verhaftet, weil er 18 000 M. Hypothekengelder unterschlagen hatte. — Anhaltender Frost und Schneemangel haben in Wien zu einer wahren Wassernot geführt. Die Wasserleitung soll in den Stockwerken aller Häuser abgesperrt werden. Die Vollendung der zweiten Wasserleitung ist von 1909 auf 1911 verschoben worden, weil die Baugelder für andere Zwecke verwendet werden müssen.

Die Marokko-Angelegenheit in der französischen Deputiertenkammer.

Paris, 28. Januar. In der fortgesetzten Beratung der Marokko-Interpellation blieb Jaurès bei seiner früheren Ansicht, daß eine Annäherung Frankreichs und Deutschlands für den Frieden von Europa notwendig sei. Der Redner warf Pichon vor, daß er Abdul Aziz habe hoffen lassen, in Frankreich noch finanzielle Beihilfe zu finden. Eine neue Anleihe werde für Marokko die Befestigung einer unbegrenzten Bedrückung sein, deren trauriges Becken Frankreich sein werde. (Beifall auf der äußersten Linken.) Jaurès machte dann Pichon über die Art und Weise, wie er die Neutralität beobachte, Vorwürfe. Hier unterbrach Pichon den Redner und sagte: Sie fangen an, uns einen Roman zu er-

zählen. Jaurès erwiderte: Zur Zeit der Ermordung Rauchamps zählte Ihr auf Hafid, um die Europäer zu schämen. Pichon erwiderte: Zweifellos, er war ja Pascha von Marakesch. Jaurès fügte nur noch hinzu, Frankreich dürfe Abdul Aziz nicht unterstützen, denn es werde der Tag kommen, wo dieser sich auf die Algeriasatte stützend, Frankreich vor Europa anklagen und beschuldigen werde, seine Macht wieder zu erklämpfen. Angesichts des augenblicklichen Vorgehens Mulay Hafids auf Settat fragte Jaurès, welche Instruktionen dem General d'Amade für diesen Fall erteilt seien. Soll er Hafid angreifen, oder jeden Zusammenstoß vermeiden? Frankreich fürchte sich nicht vor dem Krieg, es wolle aber den Frieden, gegen den auch die französisch-englische Freundschaft sich nicht richten dürfe. Ueberlassen wir die Führung unserer Entente cordiale, nicht den Unruhstiftern, nicht denjenigen, welche den wirtschaftlichen Kampf zwischen Deutschland und England mit Kanonen ausfechten wollen.

Pichon wiederholt, daß d'Amade die Instruktion habe, sich nicht in die inneren Angelegenheiten Marokkos zu mischen, keinen Unterschied zu machen zwischen den Stämmen, die ihn bekämpfen, fernerhin den französischen Truppen Achtung zu verschaffen und die Verhütung des Schaulafschammes herbeizuführen. (Beifall.) Darauf erklärt sich Pichon mit folgender Tagesordnung des Abg. Dubief einverstanden:

Die Kammer beschließt, daß die Algeriasatte eingehalten und die Verteidigung der Rechte und Interessen Frankreichs in Marokko ohne Einmischung in die innere Politik des scharifischen Reiches sichergestellt werden. Ferner billigt die Kammer die Erklärung der Regierung und spricht dieser ihr Vertrauen aus. Sie beschließt die Absendung einer Glückwunschadresse der Nation an die in Afrika kämpfenden Offiziere und Mannschaften.

Diese Tagesordnung wurde mit großer Mehrheit angenommen und darauf die Sitzung geschlossen.

Für Februar u März

nehmen jetzt sämtliche Agenturen, Postämter, sowie die Briefträger Bestellungen auf die Zeitung von

„Aus den Tannen“

entgegen. Um eine pünktliche Zustellung zu ermöglichen, bitten wir sofort auf die Zeitung zu abonnieren.

Vermischtes.

Jagdabenteuer des Königs von Spanien. König Alfonso hatte bei einer kürzlich abgehaltenen Hofjagd ein Abenteuer, das vielleicht verhängnisvoll für ihn geworden wäre, wenn nicht seine Geliebte ihn vor dem Schlimmsten bewahrt hätte. Als der König mit dem Herzog Zarancon einen Birschgang unternahm, stießen die beiden Jäger ganz unerwartet auf einen Bären. Das Tier stürzte auf den König zu, der sofort einen wohlgezielten Schuß auf seinen Gegner abgab, der in aufrechter Haltung im entgegengetreten war. Der Bär überschlug sich unter dem Feuer und rollte, anscheinend leblos, einen Abhang hinunter. Als der König und sein Begleiter näher eilten, um die seltene Jagdbeute zu bewundern, sprang das nur schwer verwundete Tier auf und versuchte einen nochmaligen Angriff auf den König. Dieser hatte sein Gewehr bereits über die Schultern gehängt und konnte sich nur durch einen Seitenprung vor der gefährlichen Umarmung retten. Der durch den Blutverlust sehr geschwächte Bär vermochte aber dieser schnellen Bewegung nicht mehr zu folgen, und diesen Moment benutzte der Herzog Zarancon, um auf das Tier einen tödlichen Schuß abzugeben. Das erlegte Tier ist ein außerordentlich starkes Exemplar seiner Gattung, und die seltene Jagdbeute des Königs erregt um so mehr Aufsehen, als in den betreffenden Jagdgeländen bereits seit Jahren keine Bären mehr gespürt worden sind.

Wenn das Rind in den Brunnen gefallen ist. Nachdem der Hafeneingang in Ost van Holland schon wiederholt Schiffen verhängnisvoll geworden ist, wir erinnern nur an den Uebergang des Personendampfers Berlin vor etwa Jahresfrist, will man endlich Anstalten treffen, die Gefahr zu beseitigen und den Hafeneingang zu verbessern. Die Holländer Handelskammer wurde in einer, von zahlreichen Reedern, Kaufleuten und den Agenten der festen Schiffsfahrtslinien unterschriebenen Adresse ersucht, bei der holländischen Regierung Schritte zu unternehmen, um der Einfahrt in den Hafen von Ost van Holland größere Sicherheit zu geben. Es wird die Stationierung eines zweiten Feuerschiffes an der Stelle, wo ein Brand in der Jahressime liegt, ferner eine Verlegung von Tonnen und Bienen gefordert. Sachverständige Seeleute bemerken dazu allerdings, daß die schönsten Sicherheitsmaßnahmen niemals verhindern könnten, daß einem im Nebel zu schnell sich wendenden Schiffe leichter Unheil zustoßt als einem abwartenden.

Beim Berliner Erbsenfest werden an die Haupttafel, an der die kaiserliche Familie und die fürstlichen Personen Platz nehmen, auch die neu decorierten Inhaber der Rettungsmedaillen und des Allgemeinen Ehrenzeichens befohlen. Einer dieser Wiederer wurde durch den deutschen Schaumwein nichtlich in animierte Stimmung versetzt. Er folierte nach der Tafel auf den Kronprinz zu, um dem Erstaunten die Hand kräftig zu schütteln und zu drücken, während dem Bege seiner Zähne die denkwürdigen Worte entflohen: „Ich hab ja jarnich jenuht, wie jemütlich et hier im Schlosse zueht. Det will id awerß allen Bekannten erzählen; ganz jeniß doch.“

Allgemeine Missionsstatistik. Die Missionary Review, eine bekannte amerikanische Missionszeitung, deren Angaben allerdings nicht immer den Forderungen der peinlichsten Genauigkeit entsprechen, veröffentlichte in ihrer eben erschienenen Januarnummer wieder eine Gesamtstatistik der Missionsarbeit in der ganzen Welt, deren Ergebnisse, wenn man sie mit Vorbehalt aufnimmt, doch zeigen, welche eine Riesennacht die evangelische Mission heutzutage darstellt. Danach sind im letzten Jahr 89 838 720 M. für die Heidenmission aufgebracht worden, ungerundet 13 555 680 M. Aufbringungen auf dem Missionsfelde. Die Zahl der ordinierten Missionare wird auf 5735, die der Laien auf 2802, die der unverheirateten Missionarinnen auf 4387 angegeben, das ergibt mit Einschluß von 5575 Missionarinnen ein Missionspersonal von 18 499 Köpfen. Dazu kommt ein Herr von 95 876 eingeborenen Helfern, von denen 5273 ordiniert sind. Die Summe der Stationen und Außenstationen wird auf 40 535, die Zahl der vollberechtigten also zum Abendmahl zugelassenen Gemeindeglieder auf 1 816 450 angegeben, während die Gesamtzahl aller Christen 4 351 138 beträgt. Endlich werden 29 868 Schulen und 1 304 905 Schüler gezählt.

Chef zum Kommissar: „Sie, Wener, nun ist mir's aber zu dumm, fortwährend machen Sie Redde ins Hauptbuch und lecken Sie dann wieder auf. Trinken Sie doch gleich aus der Flasche!“

Kurzer Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 21. Januar bis 27. Januar 1908.

In der Berichtswoch hat Deutschland mit Ausnahme des Südens mildes und trüb Wetter, in den letzten Tagen Niederschläge, die bei der herrschenden Temperatur in Form von Regen erfolgten. Während der Nächte sank die Temperatur meist unter den Gefrierpunkt. Der Schnee ist in den meisten Landesteilen nahezu ganz verschwunden, so daß mit der Wiederkehr strengerer Witterung eine Verlagerung der ungehäuteten Fäden in Betracht zu ziehen wäre. Früher liegen Klagen in dieser Richtung allerdings nicht vor. Unangenehme Vorkommnisse von Nord- und Süd- und die damit zusammenhängende Verörterung der schwimmenden Weizenflotte beunruhigten auch in der Berichtswoch die Aufmerksamkeit und ein weiteres, wenn auch mäßiges Zurückweichen der Weizenpreise auf dem Weltmarkt. Ungünstig beeinflusst wurde die Stimmung außer dem durch den Umstand, daß die des v. v. kurzem als trostlos bezeichneten Ostseesichtungen Indiens nach neueren Darstellungen in etwas freundlicherem Licht erscheinen. Für neue Unternehmungen bestand unter diesen Verhältnissen nur sehr geringes Interesse, vielmehr war der europäische Importhandel geneigt, seinen Weizenbedarf zu verringern. Ein ernstes Hindernis für dauerige Bestrebungen bildet aber gegenwärtig ziemlich allgemein der schnelle Preisrückgang, in dem die Mühlen keinen Anreiz zur Vermehrung ihrer Rohstoffbestände erblicken. Dieser Sachlage entspricht auch der unangenehme Rückgang, mit dem auf den deutschen Märkten das inländische Angebot zu kämpfen hat, trotzdem dessen Umfang normalen Bedarfsansprüchen kaum gewachsen gewesen wäre. Auf der Preisermittlungsmarkte trat infolge dessen flüchtiger Anstieg hervor, das bei folgender Kaufzeit zu einem Rückgang von 2 M. für Mai und 1 M. für Juli überstieg. Im Roggengebiets steht zwar der preisbedrückende Wettbewerb des Auslandes, aber auch in diesem Bereich machte sich die mangelnde Kaufkraft bemerkbar. Die Weizen wieder mehr geltend, wobei namentlich der Verkauf geistiger Qua läden auf Schmalz riefen. Zehnwöchige vorangehendes Preis für Weizen vermochte ein n Rückgang von 1 1/2 M. für Mai und 2 M. für Juli nicht zu verhindern. Sehr schlechte Aufnahme findet das r köhlere Hafenergebot, das meist aus Geruchware besteht: für seine Qualitäten stellen sich die letzten Preise besser. Weizen hat neuerdings 2 M. eingebüßt, wobei wohl auch billigeres La Plata-Angebot mitwirkte. Mais und Gerste in greifbarer Ware preislos.

Es stellen sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttag in Mark pro 1000 Kg. je nach Qualität, wobei das Mark (+) beim Weniger (-) gegenüber der Vermehrung in Klammern () beigefügt ist, wie folgt:

	Weizen	Roggen	Gerste
Frankfurt a. M.	233 (-6)	207 1/2 (-3 1/2)	182 1/2 (-)
Mannheim	234 (-3)	215 (-2)	187 (-)
Strasbourg	227 1/2 (-)	210 (-)	200 (-)
München	243 (-)	212 (-1)	195 (-1)

Handel und Verkehr.

Magold, 27. Jan. Auf den heutigen Viehmarkt waren verkauft: 27 Paar Ochsen, 119 Kühe, 29 Kälber und 40 Stück Schmaloch. Verkauf wurden 18 Paar Ochsen mit einem Erlös von 11 247 M., 76 Kühe mit 9880 M., 15 Kälber mit 1929 M. und 12 St. Schmaloch mit 2810 M. — Auf den Schweinemarkt wurde n 226 St. Aufzugschweine und 156 Saugschweine zugeführt, wovon 124 St. Aufzugschweine mit einem Erlös von 1266 M. und 100 St. Saugschweine mit einem Erlös von 146 M. verkauft wurden. Preis pro Paar Aufzugschweine 54-98 M., Preis pro Paar Saugschweine 27-38 M.

Rom Oberamt Geradrom, 28. Januar. Fast täglich sind n in den herrschaftlichen und Gemeindef sowie in den Staatswahlen bedeutende Holzverkäufe statt. Vornach ist gegenüber dem Vorjahr auf dem hohen Preisstand geblieben und die Lagen werden weit überboten. Dagegen ist Stamholz etwas in Preise gesunken, was vielleicht auch auf Veränderungen der Holzhandlung zurückzuführen ist.

Vorausichtliches Wetter

am Donnerstag den 30. Januar 1908:
Kau, leichte Niederschläge.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Laut, Altenfeld.

Altensteig.
Methodisten-Gemeinde.
 Vom 27. bis 31. Januar, je abends 8 Uhr anfangend
Evangelisations-Versammlung.
 Redner: Herr Prediger Haigis aus Neuenbürg.
 Jedermann ist herzlich willkommen.

Zahnatelier
 von
E. Saiber, Zahntechniker
 Pfalzgratenweiler an der Altensteigerstrasse
 Sprechstunden jeden Tag.
 Zahnoperationen, künstl. Zahnersatz, Plomben etc.

Blitz-Fahrpläne
 Winter 1907/08
 sind zu haben in der
W. Nieker'schen Buchhandlung.
 Altensteig.

Nieker's Thee
 berühmte Mischungen M. 2.80 u. M. 3.50, hervorragend fein u. ausgiebig
 Chr. Burghard jr., Friedr. Haig, Conditoren.

Man abonniert jederzeit auf das
schönste und billigste
Familien-Witzblatt

Meggendorfer-Blätter
 München 2 Zeitschrift für Humor und Kunst
 Vierteljährlich 15 Nummern nur M. 3.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und
 Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probe-
 nummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 41

Kein Besucher der Stadt München
 sollte es verpassen, die in den Räumen der Redaktion,
 Theatinerstr. 41 befindliche, äußerst interessante Aus-
 stellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter
 zu besichtigen.

Die „Meggendorfer-Blätter“ können durch die W. Nieker'sche
 Buchhandlung, L. Paul, Altensteig bezogen werden. Probeblätter
 werden ebendasselbst abgegeben.

Leib Briefordner
 zum Einordnen der Briefe und Rechnungen

Borrätig bei der
W. Nieker'schen Buch- u. Schreibwarenhdlg.
 L. Paul, Altensteig.

R. Forstamt Altensteig.
Stammholz-Verkauf
 im schriftlichen Aufsteig
 am Mittwoch, den 5. Februar, vorm.
 10 Uhr, in der Forstamtskanzlei aus
 Staatswaldungen der Guten Wart,
 Altensteig, Spielberg und Böfingen
 3923 St. H. und La. mit 2942
 Fm. I. bis VI. Kl. und 228 St. Fo.
 mit 214 Fm. I. bis VI. Kl.
 Losverg. werden unentgeltlich,
 Schwarzwälderlisten und Register-
 auszüge gegen Bezahlung vom Forst-
 amt abgegeben.

Altensteig-Stadt.
Beigholz-Verkauf
 am Samstag, den 1. Februar
 1908, nachm. 2 Uhr, auf hies.
 Rathhaus aus Stadtwald Engwald,
 Abt. 2 Katbiegel, Abt. 7 Kesch-
 brünne, Abt. 14 Schnepfenteich,
 Abt. 15 Altholz
 45 Rm. buchene Scheiter,
 12 " " Prügel,
 7 " " buchen Anbruch,
 32 " " tannene Prügel,
 90 " " tannen Anbruch.
 Den 27. Januar 1908.
 Stadtschulth.-Amt:
 Weller.

Altensteig.
 Joh. Rohsen, verkauft morgen
 Donnerstag von 9-12 Uhr
fettes Rindfleisch
 das Pfd. zu 60 Pfg.

Altensteig.
 Frische
Schellfische
 per Pfund — 32 Pfg.
 feinste Sieler Bückinge
 feinste Sieler Sprotten
 sind eingetroffen bei
Chen. Burghard jr.

Altensteig.
 Selbst angefertigte gut genähte
Herrenhemden
Knabenhemden
Damenhemden
Unter-Beinkleider
Nachtjacken
Unterröcke
 empfiehlt bei guter Qualität und
 zu billigen Preisen
Friedrich Adrion Witwe.
 Bei Einkäufen von 5 Mk.
 an Rabatt.

Altensteig.
 Habe mein Lager in
Ellenwaren
 wieder reichlich sortiert und empfehle solches zu äußerst billigen
 Preisen
 wie:
 Baumwollene und wollene
 Kleider- und Blusen-Stoffe
 Hemdenflanelle, + wollene
 Flanelle, Unterrockflanelle,
 wollene Bett-Gücher usw.
 Bettzeugle, + Bettbarchent,
 Piqué u. Pelzpiqué, Schu-
 zeugle, Wöb-Stoffe, Futter
 + + + + aller Art + + + +
 sowie alle dazu gehörigen Auspuhartikel.
 Um geneigte Abnahme bittet höflichst
Fr. Adrion Witwe.

Sehr billige Preise
Chr. Schwarz
Aussteuer-Artikel
Betten
 Hagold, Bahnhofstraße.
 Große Auswahl

Altensteig.
 Versicherungsstand 48 Tausend Pollice.
Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart,
Lebens- u. Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.
 Gegründet 1833. Reorganisiert 1855.
 Moderne Versicherungsbedingungen für Lebensversiche-
 rungen, wie für Rentenversicherungen. Außerst liberale
 Bestimmungen in Bezug auf Unanfechtbarkeit und Un-
 verfallbarkeit der Pollice.
 Auerkannt billige berechnete Prämien bei frühem Dividendenbezug.
Neuheit: abgekürzte Lebensversicherung.
 Neue, für Männer und Frauen gesonderte Rententafeln.
 Außer den Prämienreserven noch bedeutende, besondere Sicherheitsfonds.
 Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei dem Vertreter:
 In Altensteig: Herm. Böhmter, Lehrer.

Altensteig.
 Verschiedene Sorten
Stühle
 in schöner Auswahl
 sowie fahrbare und kleine
Kinder-Stühle

empfehlen bestens
M. Kalmbach
 Möbelschreinerei.
Zauber
 verleiht jedem Gesicht ein rosiges, jugend-
 frisches Aussehen, zart, weich, sammet-
 weiche Haut und blendend schöner Teint.
 Alles dies erzeugt die echte
Stechenpferd-Fillemilch-Seife
 v. Bergmann & Co., Fadenbeul
 mit Schutzmarke: Stechenpferd
 à St. 60 Pfg. bei: Apotheker Schiller
 sowie bei Dops, Kallertbach.

Altensteig.
Mädchen gesucht.
 Wegen Erkrankung des seitherigen
 suche zu womögl. sofortigen Ein-
 tritt solides, ehrliches, aufgewecktes
 Mädchen, das möglichst schon ge-
 dient hat.
Fran Kaufmann Gayer.
 Altensteig.
 Einen ordentlichen
Jungen
 nimmt unter günstigen Bedingungen
 in die Lehre
August Brenner, Flaschner.

Kochbücher!
 Köfler
 Kübler
 Felger
 Halm
 Joel
 Köfler-Bechtel
 (große illustr. Ausgabe)
 Borrätig in der
W. Nieker'schen Buchhandlung.
 L. Paul, Altensteig.

